

Phänomene der Seherin

Wenn wir die Phänomene näher betrachten, so finden wir wieder ein tagebuchartiges Format (jetzt mit mehreren theoretischen Einlagen, hauptsächlich von Eschenmayer) mit längeren Aufzählungen jener ziemlich belanglosen Rapport-Erscheinungen. Spinnewebe verursachen ein kribbliches Gefühl, Weintrauben wirken verschieden, Glas weckt aus dem magnetischen Zustand; Kräutertee wird dauernd vorbereitet, Zustände mit grosser Genauigkeit vorausgesagt, Krankheiten durchschaut, usw. Mit einigen Ausnahmen, z. B. wenn Mineralien durch einen Faden „gefühl“ werden, werden Kontrollen sehr spärlich angewendet, dann meistens zufällig oder auf Dringen der Freunde. Dann allerdings fallen die Ergebnisse oft positiv aus, z. B. bei der Divination der Inhalte beschriebener Zettel. Beindruckend, wenn auch bedenklich, ist jener Vorfall, worin das Band einer inzwischen gestorbenen Frau, die der Seherin zur Divination der Krankheit gereicht wurde, eine heftige Uebelkeit verursachte.³⁰ Wie bei den „zwei Somnambulen“ aber wird der Zweck der Versuche sehr selten vor der Versuchsperson geheimgehalten, und Sinneseindrücke werden fast gar nicht ausgeschlossen, was ja sehr leicht durch geschlossene Behälter ermöglicht worden wäre. Umso mehr befremdet dies, wenn wir der heroischen Massnahmen bedenken, die Kerner bei einer der „Somnambulen“ angewandt hatte, bloss um die Wirklichkeit des magnetischen Zustandes zu beweisen: Aufliegen einer „grossen, glühenden Kohle“, die sich in das Fleisch der Hand hineinbrannte.³¹

Die Geister, wie gesagt, erscheinen meistens nur der Seherin selber, aber gelegentlich auch anderen, und zwar, wie Kerner behauptet, zur selben Zeit, ohne dass die anderen Personen von der Hapterscheinung gewusst hätten. Kerner versichert immer wieder, dass diese Wesen keine blossen Phantasieprodukte sind, indem er betont, dass die Geister gegen den Willen der Seherin erscheinen. Wie mancher Zeitgenosse ahnt er nicht, dass der Unterschied zwischen Phantasie und Wirklichkeit keinen Sinn hat, solange keine objektiven Manifestationen vorliegen, denn eine objektive Wirklichkeit ist am Ende nur objektiv zu bestätigen. Wir wissen, dass es keine „blossen“ Phantasien gibt, weil alle Phantasien eine psychische Wirklichkeit besitzen; allerdings wird diese „psychische Wirklichkeit“ immer noch auf subtile Weise benützt, um eine lästig fallende konkretere Wirklichkeit unmöglich zu machen. In diesem Stadium gab es für Kerner einfach Geister (und damit Himmel, Hölle und Zwischenreich), oder es gab sie nicht, und die konkreten Phänomene sollten ersteres beweisen. Die auf gewöhnliche Weise wahrnehmbaren physikalischen Phänomene nehmen die von alters her bekannten Formen an: Klopfen, auch in entfernten Gegenden und typisch „an allen Wänden zugleich“, Rauschen, Knistern, Rollen wie Metallkugeln, Triangelntöne, Schlüpfen („ein Gehen wie auf Socken“), „Werfen“ wie von Kies, wobei auch wirkliche Kiessteine einmal gefunden werden, „Durcheinanderwerfen“ wie von Zinntellern, usw., wobei die Gegenstände nach wie vor an alter Stelle gefunden werden — oder

³⁰ Werke, IV, 155 f., vgl. Otto Güntter, Um die Seherin von Prevorst, Rechenschaftsberichte des schwäbischen Schillervereins, 1916—17, S. 87 f.

³¹ Justinus Kerner, Geschichte zweyer Somnambulen (Karlsruhe, 1824), S. 304.